

Die Lebensmittelmärkte. Der gestrige Marktverkehr vollzog sich unter einem äußerst lebhaften Anspruch der Käufer. Ein Schwarm von Menschen hatte noch in den ersten Vormittagsstunden den Naschmarkt überflutet und bei allen Ständen, wo noch etwas Eßbares feilgeboten wurde, entstand alsbald ein beängstigendes Gedränge. Bei einem Stand, wo gegen 9 Uhr vormittags noch Äpfel, das Kilogramm zu 1.40 Kronen, zum Verkauf gelangten, vollzog sich ein wahrer Ansturm von Menschen, was bei dem Umstand, daß gestern die Äpfel wieder in recht unzulänglichen Mengen vorhanden waren, kein Wunder war. An Grünwaren sah man hier und da einige recht armselige Reste, die vom den Frost überdies noch beschädigt waren. In der Fleischversorgung hatte sich gestern die Situation noch verschlechtert. An einigen Stellen, wo sehr spärliche Mengen Rindfleisch verkauft wurden, hatten sich lange „Anstehreihen“ gebildet, in denen Hunderte von Frost erstarbte Menschen auf ihr Stückchen Fleisch warteten, von denen die letzten erfahren mußten, daß „alles ausverkauft“ sei. Auch um Schaffleisch hatten sich die Käufer „angestellt“ und es reichte nicht für den Bedarf. Sehr turbulente Szenen spielten sich vor jenen Fleischerladen im Bezirk Meidling ab, wo etwas Schweinefleisch feilgeboten wurde. Die Leute balgten sich förmlich um den Vortritt und man gewahrte das Bild eines ausgehungerten Konsums. Auch vor den Pferdefleischgeschäften bildeten sich schon in aller Frühe, bevor die Laden geöffnet waren, große Menschenansammlungen. Es wirkt fast wie eine Ironie, wenn jetzt zu den vom Ernährungsamt angeordneten Bedarfsanmeldungen der öffentlichen Betriebe und Anstalten, die Fleisch verbrauchen, gemeldet wird, daß diese Verfügung zur Vorbereitung für die Einführung der Fleischkarte getroffen wurde. Jetzt, wo die Fleischknappheit zu einer schweren Skalamität geworden ist und die Aussichten für die Versorgung eher noch schlechter als besser werden, soll uns die Fleischkarte retten. Zuerst wollte man davon nichts wissen, und jetzt, wo nichts mehr zu retten ist, trifft man dazu noch umständliche und zeitraubende Vorbereitungen... An Fischen verfügte der gestrige Markt wieder nur über die bekannte teure Ware aus Ungarn, für die sich nur wenig Käufer finden. Dagegen bleibt unser heimischer Fischreichtum in den Donaugewässern in der Lobau weiter das unberührte Heiligtum und die Fische müssen eher umkommen, ehe man sie der hungrigen Wiener Bevölkerung zuführt.